

**Bürgerkomitee Leipzig e.V.**

für die Auflösung der ehemaligen  
Staatssicherheit (MfS)



**Träger der Gedenkstätte**

Museum in der „Runden Ecke“ mit  
dem Museum im Stasi-Bunker

Dittrichring 24 · 04109 Leipzig  
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig  
Tel.: 0341 / 9 61 24 43  
Fax: 0341 / 9 61 24 99  
Internet: [www.runde-ecke-leipzig.de](http://www.runde-ecke-leipzig.de)  
E-mail: [mail@runde-ecke-leipzig.de](mailto:mail@runde-ecke-leipzig.de)

## **PRESSEMITTEILUNG**

Leipzig, den 30.06.2016

Unser Zeichen: pm\_453\_Kindheit hinter  
Stacheldraht.docx

### **02.07.2016, 15.00 Uhr: Zeitzeugengespräch mit Filmbeitrag: "Kindheit hinter Stacheldraht" e.V. spricht über Schicksal der Lagerkinder**

**Vom 1. bis zum 3. Juli treffen sich in Leipzig Menschen, die nach 1945 in einem sowjetischen Lager in Deutschland oder einem Gefängnis der DDR geboren wurden, weil ihre Eltern als politische Gegner inhaftiert waren. Am 2. Juli 2016, um 15.00 Uhr, werden sie in einem Podiumsgespräch von ihrem Schicksal berichten. Außerdem wird im Beisein des Regisseurs Hans-Dieter Rutsch der 2016 erschienene Film „Geboren hinter Gittern“ gezeigt.**

Mindestens 122.671 Deutsche waren unter der Herrschaft Stalins von 1945 bis 1950 in sowjetischen Speziallagern in Deutschland inhaftiert. Offiziell galten sie grundsätzlich als Naziverbrecher, obwohl selbst die russische Justiz inzwischen in tausenden Anträgen auf Rehabilitierung das Urteil aufgehoben hat und die Betroffenen zu unschuldigen Opfern politischer Verfolgung erklärte. Ohne Einzelfallprüfung und somit oft auch ohne Gerichtsverfahren wurden diese Menschen in Lagern eingesperrt, die teils zuvor schon von den Nationalsozialisten als Konzentrationslager genutzt worden waren, wie Buchenwald und Sachsenhausen. Die Bedingungen, unter denen sie dort leben mussten, waren unvorstellbar. 42.889 von ihnen nennt der offizielle Abschlussbericht der „Abteilung Speziallager“ aus dem Jahr 1950 als verstorben. Das entspricht einer Todesrate von 36 Prozent. Viele Häftlinge verhungerten einfach oder starben an Krankheiten, denen sie nichts mehr entgegensetzen konnten.

#### **Verein „Kindheit hinter Stacheldraht“ trifft sich in diesem Jahr in der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“ in Leipzig**

Bereits seit 1997 treffen sich Menschen, die nach 1945 in einem sowjetischen Lager in Deutschland oder einem Gefängnis der DDR geboren wurden, weil ihre Eltern als politische Gegner inhaftiert waren, immer an Orten ehemaliger Verfolgung, bspw. Bautzen, Sachsenhausen, Buchenwald oder Stollberg. Da fast alle Kinder aus dem ehemaligen Frauengefängnis Hoheneck zunächst nach Leipzig kamen und von hier aus auf verschiedene Kinderheime der DDR verteilt wurden, findet das Treffen des Vereins Kindheit hinter Stacheldraht in diesem Jahr vom 1. bis zum 3. Juli 2016 in Leipzig statt.

Am 2. Juli lädt der Verein in Kooperation mit der Gedenkstätte Museum in der „Runden Ecke“ im Rahmen des Jahrestreffens zu einem öffentlichen Zeitzeugengespräch in den ehemaligen Stasi-Kinosaal ein. Unter der Moderation von Alexander Latotzky, Vorsitzender des „Kindheit hinter Stacheldraht“ e.V., werden Betroffene von ihren Erlebnissen berichten. Des Weiteren wird der RBB-Film „Geboren hinter Gittern“ unter Beisein des Regisseurs Hans-Dieter Rutsch gezeigt, der erstmalig im Frühjahr 2016 ausgestrahlt wurde. Der Eintritt zur Veranstaltung ist frei.

#### **„Geboren hinter Gittern“: Stasi erpresste Mütter zu Spionage- und Spitzeltätigkeiten**

Im sowjetischen Speziallager in Sachsenhausen waren 1948 auf Befehl der sowjetischen Besatzungsmacht alle Mütter mit Kindern aus NKWD-Lagern und Gefängnissen zusammengefasst worden. Nach Gründung der DDR kamen am 11. Februar 1950 mindestens dreißig Kinder zusammen mit ihren Müttern und über eintausend weiteren Frauen mit einem Transport aus Lager Sachsenhausen in dem bereits völlig überbelegten Frauengefängnis Hoheneck an. Neugeborene durften nur einige Monate bei ihren Müttern bleiben, bevor sie von ihnen getrennt und in Kinderheime der DDR abgeschoben oder versteckt wurden. Keines dieser Kinder wurde zuvor standesamtlich registriert. Notizen in den Gefängnisunterlagen existieren - wenn überhaupt - nur

zufällig. Die damals neu gegründete Staatssicherheit hatte entdeckt, dass die Existenz dieser namenlosen „Landeskinder“ - so lautete zeitweise die amtliche Bezeichnung in den Kinderheimen - eine Chance war, Frauen für verschiedenste Aufgaben langfristig zu „gewinnen“. Dazu gehörte sowohl die Spitzeltätigkeit in der DDR als auch die Spionage im Westen. Einige Frauen verpflichtete die sowjetische Geheimpolizei KGB. Das blieb nicht ohne Folgen, die bis in die Gegenwart reichen. Die Dokumentation beschreibt, wie diese nahezu unvorstellbaren Lebenswege den heutigen Alltag prägen, wie Ehepartner und Kindeskind in dieses ungewöhnliche Leben „eingeweicht“ wurden und heute darüber reflektieren.